Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 41 (1963)
Heft: 9

Artikel: Die österreichische Schwarzkiefer
Autor: Weber, F.C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

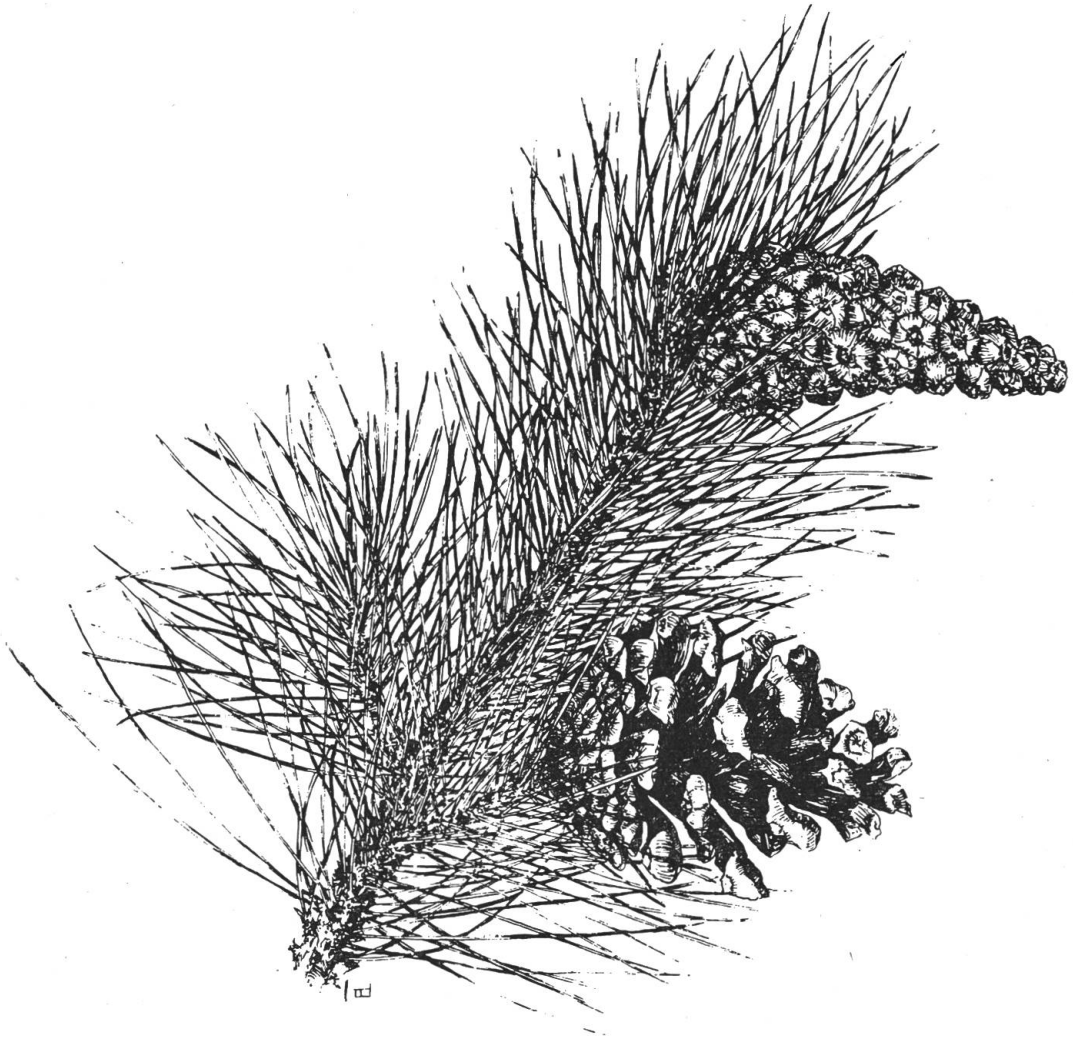
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die österreichische Schwarzkiefer

Von F. C. Weber, Winterthur

Von der Schwarzkiefer, *Pinus nigra* Arnold (*P. nigricans* Host., *P. laricio* Poir.), unterscheidet man vier geographische Varietäten. – Var. *caramanica* (Loud.) Rehd., Kleinasien, Krim. Junge Zweige schmutziggelb. Nadeln 8–10 cm, dunkelgrün, sehr starr. Zapfen 9–11 cm lang. – Var. *calabrica* Schn., Süditalien, Korsika. Junge Zweige rötlichbraun. Nadeln 10–14 cm, graugrün, wellig hin- und hergebogen. Zapfen 5–7 cm lang. – Var. *cebennensis* Rehd., Südfrankreich, Pyrenäen. Junge Zweige orangegelb bis rötlich. Nadeln 12–16 cm, graugrün, dünn und an den Zweigspitzen pinselig gehäuft. Zapfen 5–6 cm lang.



Herr E. Thrier, Obergärtner, Winterthur, stellte seine meisterhafte Zeichnung großzügigerweise zur Verfügung.

Der letzten Varietät, der österreichischen Schwarzkiefer oder Schwarzföhre, var. *austriaca* (Hoeß.) Aschers. & Graebn., welche mit dem Typus der Art identisch ist, sei nachfolgende nähere Betrachtung gewidmet. Verbreitungsareal: mittlere Lagen der Ost- und Südostalpen und der Karpaten (Steiermark, Dalmatien, Ungarn, Kroatien). Keimblätter und Erstlingsnadeln sind denen von *P. silvestris* L. ähnlich, jedoch länger, derber und bläulichgrün. Knospen groß, eiförmig, braun und harzig. Die sehr dichtstehenden, dem Zweige zugekrümmten, beiderseits dunkelgrünen, steifen, 8–10(15) cm langen und 1,5–2 mm dicken, paarweise angeordneten Nadeln, deren Spitze oft gelblich ist, werden nach durchschnittlich 4–5 Jahren abgeworfen. Die lebhaft gelben, zylindrischen, männlichen Blüten stehen zu mehreren an der unteren Hälfte diesjähriger Zweige, während die kurzgestielten, rötlichen, weiblichen Geschlechts sich auf der Spitze der jungen Zweige befinden. Blütezeit: Mai bis Mitte Juni. Zapfen fast sitzend, 4–8 cm lang und 3 cm breit, ei- bis kegelförmig, gelbbraun, glänzend, meistens waagrecht abstehend. Nabel der Apophyse (Verdickung der Zapfenschuppe bei den Pinusarten) dunkelbraun. Samen graubraun, gefleckt und mit Flügel versehen. Die 75% keimkräftigen Samen mit ihrer 2–4jährigen Keimfähigkeit reifen im Herbst des zweiten Jahres. Die leeren Zapfen zieren meistens noch ein weiteres Jahr den Baum, bis sie von Stürmen zu Boden geworfen werden. Die kegelförmige Krone wölbt sich im Alter schirmförmig ab. Die Rinde bildet später eine tiefrissige, schwarzgraue, bis in die Krone reichende Schuppenborke. Im Freistand tritt mit 15–20 Jahren, im Bestandsschluß jedoch erst mit 30–40 Jahren die Mannbarkeit ein. Trotz der flachen Bewurzelung vermag diese kalkholde Vertreterin der Kieferngewächse *(Pinaceae)* tief in das Gestein einzudringen. Auf flachgründigen, heißen Kalkbergen, wo unsere Kiefern nicht mehr zu gedeihen vermögen, da behauptet sie anspruchslos ihre Stellung. Durch diese Eigenschaft erlangte sie bei uns forstwirtschaftlich eine gewisse Bedeutung. Da sie nicht besondere Luft- und Bodenfeuchtigkeit fordert, frosthart und unempfindlich gegen Industriegase ist, fand diese prächtige Kiefer auch in Garten und Park Eingang. Zu ihrer ungehinderten Entfaltung braucht sie lediglich genügend Lebensraum. Vereinzelt erreicht sie Stammdurchmesser von 1 m, Höhen von 35 m und ein Alter von 500–800 Jahren. Bestandesmäßiges Vorkommen oberhalb der Stadt Biel, im Traverstal (Kanton Neuenburg) und anderswo. Auch in Winterthurs Waldungen beehrt sie uns gruppenweise mit ihrer Anwesenheit, so zum Beispiel am Nordrand des Eschenberghofes. Das Holz mit rötlichbraunem Kern wird gerne zu Wasserbauten verwendet und liefert das terpentinreichste Harz von allen europäischen Koniferen.

Literatur: Fitschen, J. (1959), Gehölzflora (Bestimmungsbuch). Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Frage Nr. 26

Stimmt es, daß der Fliegenpilz je nach Standort mehr oder weniger giftig oder sogar eßbar sein kann? Kann man ihn durch Abziehen der Huthaut entgiften? Wann setzen – nach dem Genuß des Fliegenpilzes – die Vergiftungssymptome ein?